
*Predigt vom Sonntag, 11. April 21
in Lufingen*

«Brannte uns nicht unser Herz, als er unterwegs mit uns redete...?»

Lesung (Lk 24,13-35)

Letzte Woche hatten wir in der Osterpredigt gehört, wie die Jünger erst dann glauben konnten, dass Jesus wirklich auferstanden war, als sie ihm persönlich begegnet waren. Das Hörensagen allein war noch nicht genug, selbst dann, wenn ein Engel mit im Spiel war. Eine interessante Grunderkenntnis über die Dynamik des Glaubens. Es geht eben um mehr, als um ein Wissen oder Nichtwissen. Der Verstand ist hilfreich, entscheidend aber ist das Herz, die unmittelbare Erfahrung.

Die Evangelien erzählen über einige dieser Begegnungen mit dem Auferstandenen. Interessanterweise kommt dabei keine einzige davon in mehr als einem Evangelium vor. Und oft wird Jesus nicht sofort erkannt und immer verfliegen die Zweifel erst, als sie den Auferstandenen tatsächlich als den erkennen, der er war.

Ich lese die bekannte und eindrückliche Geschichte aus dem Lukasevangelium, als zwei Jünger, die nicht zum 12er-Kreis gehörten, dem Auferstandenen auf dem Weg nach Emmaus begegnen.

Ich lese aus dem 24. Kapitel des Lukasevangeliums, die Verse 13-35:

13 Am selben Tag gingen zwei von den Jüngern nach Emmaus, einem Dorf, das zwei Stunden von Jerusalem entfernt liegt. 14 Unterwegs sprachen sie miteinander über alles, was in den zurückliegenden Tagen geschehen war; 15 und während sie so miteinander redeten und sich Gedanken machten, trat Jesus selbst zu ihnen und schloss sich ihnen an. 16 Doch es war, als würden ihnen die Augen zugehalten: Sie erkannten ihn nicht. 17 »Worüber redet ihr denn miteinander auf eurem Weg?«, fragte er sie. Da blieben sie traurig stehen, 18 und einer von ihnen – er hieß Kleopas – meinte: »Bist du der Einzige, der sich zur Zeit in Jerusalem

aufhält und nichts von dem weiß, was dort in diesen Tagen geschehen ist?« – 19 »Was ist denn geschehen?«, fragte Jesus. Sie erwiderten: »Es geht um Jesus von Nazareth, der sich durch sein Wirken und sein Wort vor Gott und vor dem ganzen Volk als mächtiger Prophet erwiesen hatte. 20 Ihn haben unsere führenden Priester und die anderen führenden Männer zum Tod verurteilen und kreuzigen lassen. 21 Und wir hatten gehofft, er sei es, der Israel erlösen werde! Heute ist außerdem schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist. 22 Doch nicht genug damit: Einige Frauen aus unserem Kreis haben uns auch noch in Aufregung versetzt. Sie waren heute früh am Grab 23 und fanden seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, Engel seien ihnen erschienen und hätten ihnen gesagt, dass er lebt. 24 Daraufhin gingen einige von uns zum Grab und fanden alles so, wie es die Frauen berichtet hatten. Aber ihn selbst sahen sie nicht.«

25 Da sagte Jesus zu ihnen: »Ihr unverständigen Leute! Wie schwer fällt es euch, all das zu glauben, was die Propheten gesagt haben! 26 Musste denn der Messias nicht das alles erleiden, um zu seiner Herrlichkeit zu gelangen?«

27 Dann ging er mit ihnen die ganze Schrift durch und erklärte ihnen alles, was sich auf ihn bezog – zuerst bei Mose und dann bei sämtlichen Propheten.

28 So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wollte er weitergehen. 29 Aber die beiden Jünger hielten ihn zurück. »Bleib doch bei uns!«, baten sie. »Es ist schon fast Abend, der Tag geht zu Ende.«

Da begleitete er sie hinein und blieb bei ihnen. 30 Als er dann mit ihnen am Tisch saß, nahm er das Brot, dankte Gott dafür, brach es in Stücke und gab es ihnen. 31 Da wurden ihnen die Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Doch im selben Augenblick verschwand er; sie sahen ihn nicht mehr.

32 » Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns das Verständnis für die Schrift öffnete?«, sagten sie zueinander. 33 Und in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück.

Dort fanden sie alle versammelt, die Elf und die, die sich zu ihnen hielten. 34 Man empfing sie mit den Worten: »Der Herr ist tatsächlich auferstanden! Er ist Simon erschienen!« 35 Da berichteten die beiden, was sie unterwegs erlebt und wie sie den Herrn erkannt hatten, als er das Brot in Stücke brach.

Predigt «Brannte uns nicht unser Herz...?»

Liebe Gemeinde,

Bestimmt haben Sie auch schon Kinder auf dem Spielplatz beobachtet? Ein Kind, das so richtig aktiv am Spielen ist, ist meistens so in seine eigene Welt vertieft, dass es seine Mutter oder seinen Vater gar nicht beachtet. Das Kind wirkt selbstständig und unabhängig und die Eltern scheinen überhaupt nicht wichtig zu sein. Wenn dann dem Kind aber etwas zustösst, wenn es hinfällt oder von einem anderen Kind gehauen wird, kehrt sich das Blatt unmittelbar. Dann sind die Mutter oder der Vater plötzlich wieder sehr wichtig. Das Kind wirkt wieder klein und bedürftig, und es braucht Zuwendung und Trost.

Bei uns Erwachsenen, scheint es oft gar nicht so viel anders zu sein. So lange es uns gut geht und wir aus dem Vollen schöpfen, verhalten wir uns reif und erwachsen – meistens wenigstens – sind kreativ und auch offen für Neues. Sobald es uns aber schlechter geht und wir Probleme haben, fallen wir häufig in ganz alte, kindliche Verhaltensmuster zurück und haben auch die entsprechenden Gefühle dabei.

Es gibt einen Ausdruck dafür in der Psychologie: Regression. Wenn wir regredieren, ist uns dies in der Regel nicht bewusst. Es ist ein Mechanismus, eine Art Selbsterhaltungstrieb, welcher automatisch abläuft und unser Handeln bestimmt. Das Denken und Abwägen hat dann wenig Platz. Der Rückzug ins Altbekannte flösst unmittelbar Gefühle von Sicherheit und Geborgenheit ein.

So scheint es auch den beiden Jüngern ergangen zu sein, welche in unserem Bibeltext, kurz nach der Kreuzigung Jesu, weg von Jerusalem und so schnell als möglich wieder heim zu ihren Wurzeln wollten, in diesem Fall nach Emmaus. Nur weg von diesem schlimmen Ort und der schlimmen Erfahrung. Die beiden hatten vor kurzem noch heldenhaft alles stehen und liegen gelassen, sind voller Idealismus mit diesem fremden Wanderprediger Jesus mitgegangen und wollten mithelfen, die Welt zu verändern. Doch jetzt nach dieser grossen Ernüchterung sieht wieder alles anders aus. Sie wirken wie zwei ganz andere Menschen, traurig, enttäuscht und haben nur noch eines im Kopf: Nach Hause gehen, zurück zum Bekannten, zurück zum Wohlvertrauten, dort, wo man sich sicher fühlen kann und gut aufgehoben ist.

Und dann die unerwartete Wende, welche sich abzuzeichnen beginnt. Ohne, dass diesen Jüngern das bewusst ist, geht Jesus auf dem Weg mit. Jesus nähert sich den beiden Jüngern ganz behutsam. Er platzt nicht einfach rein und deckt die beiden mit seinen Weisheiten zu. Nein, er geht

zuerst einmal ganz auf sie ein und fragt sie nach dem, was sie beschäftigt. Er gibt ihnen Raum und lässt sie erzählen. Die Wirkung ist prompt. *"... da blieben sie traurig stehen..."*, heisst es.

Er hat sie unmittelbar berührt, so dass sie zu diesem fremden Mann sofort das volle Vertrauen haben. Sie haben keine Mühe, zu sich selber und ihren Gefühlen zu stehen und erzählen ihm ganz offen alles, was sie beschäftigte. Interessant, dass sie schon davon gehört hatten, dass Jesus leben würde, es aber für ein Gerücht hielten und nicht wirklich ernst nehmen konnten. *„Aber ihn selbst sahen sie nicht.“*

Es bleibt aber nicht bei einem einseitigen Anhören, sondern es kommt zu einem echten Austausch. Jesus hört genau hin und gibt dann Antwort. Auch *er* ist echt und sagt offen, was er denkt. Jesus versucht ihnen *den* Überblick zu geben, welcher ihnen fehlt und ihnen aus seiner Sicht die grösseren Zusammenhänge zu erschliessen.

Offensichtlich kommt er damit bei den Jüngern auch an. Sie fühlen sich durch das Gespräch mit ihm so verbunden, dass sie ihn auffordern seine Gastgeber sein zu dürfen und dass er unbedingt noch über Nacht bleiben solle. *"Herr, bleibe bei uns; denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneiget."*

Jesus lässt sich darauf ein. Er macht sie zu Gastgebern und erweist ihnen die Ehre. Er geht mit in ihr Haus, setzt sich an ihren Tisch und isst mit ihnen. Durch die ganze Menschheitsgeschichte ist das gemeinsame Essen mit einem besonderen sozialen Wert und auch einer Symbolkraft verknüpft gewesen. Man isst nicht mit jedem Menschen einfach am gleichen Tisch. Und wenn man das tut, dann bekennt man sich zum Gegenüber. Der Esstisch war deshalb schon immer ein wichtiger Ort menschlicher Begegnung. Auch für die Begegnung zwischen den Jüngern von Emmaus und dem Auferstandenen ist die Tischgemeinschaft der Höhepunkt ihrer Begegnung. Da treten sie so intensiv in Beziehung zueinander, dass den Jüngern endlich die Augen geöffnet werden und sie ihr Gegenüber erkennen. Der Moment, als sie ihn erkennen, ist wichtig und wird auch besonders betont. Es heisst, sie hätten ihn "beim Brechen des Brotes" erkannt, bei einer immer wieder erlebten, vertrauten und intimen Handlung. Da fällt es ihnen wie Schuppen von den Augen. Sie nehmen ihr Gegenüber endlich wahr als der, der er ist und schon die ganze Zeit war.

Und nun kommt das Verblüffendste an der Geschichte: Im selben Moment

¹ Unter anderen Umständen würden wir jetzt den bekannten Kanon zusammen singen: Darauf freue ich mich besonders, wenn wir wieder einmal einen Kanon singen dürfen.

des Erkennens ist der Auferstandene schon wieder verschwunden. Nach ihrer intensiven Gotteserfahrung sind die Jünger sofort wieder auf sich selber zurückgeworfen und wieder der gewöhnlichen Realität ausgesetzt. Da scheint eine geistliche Grunderfahrung angedeutet zu sein. In dem Moment, in welchem etwas zu einer Gotteserfahrung wird, entzieht sich das Göttliche unmittelbar wieder. Es ist keinen Augenblick länger zu halten, als die Erfahrung als solche dauert. Darin scheint ein geistliches Gesetz zu liegen.

Eine Gotteserfahrung scheint nie ein Dauerzustand zu sein, nicht etwas, was festgehalten werden kann. Sie besteht immer nur aus einem Moment, und dann ist wieder Alltag. Sie hinterlässt auch keine sichtbaren Spuren, welche man zur Beweisführung beiziehen könnte. Entscheidend ist deshalb das, was *anschliessend* kommt.

Eine solche Gotteserfahrung entfaltet eine Kraft, welche von *innen* heraus kommt und dann unmittelbar in den Alltag *hineinwirkt*. Eine Kraft, die den Alltag unweigerlich verwandelt und ganz neue Perspektiven und Möglichkeiten von Lebendigkeit eröffnet. So geht es auch den beiden Jüngern. *"Und in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück."* In derselben Stunde... wenn man sich dies plastisch vorstellt. Vor wenigen Minuten noch sind sie müde und abgekämpft heimgekommen und waren froh, sich ausruhen zu können. Und jetzt wollen sie in der schon angebrochenen Nacht die ganze Reise noch einmal unter die Füße nehmen! Besonders vernünftig ist das ja nicht. Doch eine Gotteserfahrung ist offensichtlich nicht eine Sache des Kopfes, sondern vielmehr eine Sache des Herzens. *Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete...?* sagen die Jünger zueinander.

Es sind nicht die theoretischen Ausführungen von Jesus gewesen, welche in ihnen die grosse Veränderung bewirkt hatten, sondern der Funke, welcher durch das Erkennen des Auferstandenen gesprungen war. Die Erkenntnis, dass Gott oder Jesus sie doch nicht getäuscht hatte. Dass sein Liebesangebot doch keine Illusion war. Dass alles gut ist, wie es ist und die grosse Verunsicherung unbegründet. Das war das Wesentliche, was passiert war.

...

Sobald die weinenden Kinder, welche in den Armen der Eltern Trost und Schutz suchen, genug Wärme und Geborgenheit erhalten haben und die Erkenntnis greift, dass alles wieder gut ist, wischen sie ihre Tränen ab und haben wieder Kraft und Lust, um zu spielen und um zu lachen.

Nach dieser tiefen Gottesberührung ist für die beiden Jünger die Zeit der

Regression vorbei. Sie haben wieder Kraft, sie haben wieder Glauben, und eine neugewonnene Sicht dessen, was sie wirklich angeht und wofür es sich zu leben lohnt. Äusserlich hat sich nichts geändert, innerlich aber alles.

Ich erinnere mich an einen Spruch, welcher etwas von diesem Geheimnis ausdrückt: *Der Mensch muss nicht glauben, um zu leben. Wer aber glaubt, der lebt anders.* Jesus hat einmal gesagt: Wer sich auf mich einlässt, in dem wird eine Quelle lebendigen Wassers entstehen, welche den Durst nach dem wahren Leben stillen kann und die Welt um ihn herum unweigerlich mitverwandeln wird.

Alle, welche dem Auferstandenen in irgendeiner Form einmal begegnet sind, berichten von dieser inneren Kraft, welche ihr Leben von Grund auf verändert hat. Alles wird relativ, wenn Gott das Herz eines Menschen berührt. Wo das Leben von innen her ins Fliessen kommt, verlieren Äusserlichkeiten unmittelbar an Wichtigkeit. Und wer gleichzeitig sagen kann, „Christus ist wirklich auferstanden, ich bin ihm begegnet“, in dessen Leben kann noch so viel geschehen, *ganz* dunkel und hoffnungslos wird es nie mehr werden.

Deshalb lohnt es sich, wenn wir das, was um uns herum lebt und geschieht, ernst nehmen und nicht verachten. Wenn wir mit offenen Augen durchs Leben gehen. Denn Gott begegnet uns nicht irgendwo an einem besonders heiligen Ort, sondern mitten im gewöhnlichen Alltag, ganz nahe bei uns. Und oft dort, wo wir es nie vermuten würden. Vielleicht läuft Jesus schon länger neben uns her und sucht das Gespräch, ohne dass uns dies bewusst ist. Vielleicht erkennen wir ihn nicht, weil wir uns mit unseren Sorgen und schwierigen Umständen so stark identifiziert haben, dass wir uns schon fast wieder wohl fühlen dabei und uns nicht wirklich für eine andere Sicht der Wirklichkeit interessieren.

Doch wenn der Moment kommt, in welchem uns die Augen aufgehen, werden wir vielleicht auch erstaunt feststellen: *“Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete...?”*

Der Glaube ist ein Geschenk, das wir nicht selber beeinflussen können. Doch das Vertrauen darauf, dass das, was der Glaube uns sagt, auch verlässlich ist und dass Gott uns durch alles hindurch tragen wird und wir nie wirklich alleine sein werden, dieses Vertrauen müssen wir selber leisten. Das ist das, was Beziehung ausmacht.

Und je mehr wir in Dankbarkeit vertrauen können, desto entspannter und froher wird auch unser Glaube.

Dann können wir wie Kinder wieder losrennen und unbeschwert spielen und lachen und vor allem LEBEN. Amen

Fürbittgebet mit Lied: Mon âme se repose en paix (707)²

Unser Vater im Himmel

Wir bitten dich für alle die Christen unter uns und in der ganzen Welt, welche durch schwierige Schicksalsschläge oder Erfahrungen, scheinbar den Glauben verloren haben, welche enttäuscht den Weg des Glaubens abgebrochen haben, zurück zu den alten Sicherheiten, wo alles berechenbar und kalkulierbar zu sein scheint. Welche gleichzeitig aber traurig zurückblicken und sich fragen, warum sie sich nur so täuschen konnten.

Begegne du ihnen neu. Berühre du ihre enttäuschten und verletzten Herzen und lass sie erkennen, dass ihr Glaube und ihre Hoffnungen doch nicht vergebens waren. Dass ihre Schlussfolgerungen zwar verständlich waren, aber der Sache nicht gerecht wurden. Lass sie neu erfasst werden von dem, was sie in sich schon als Wahrheit erkannt hatten und verwandle ihre Enttäuschungen und Zweifel in eine neue Sicht im Glauben und in eine Quelle neuer Kraft und Zuversicht. Lass sie dich als den Lebendigen real und unmittelbar erfahren und nicht nur in Form von Glaubenssätzen und Berichten anderer.

*** Melodie: Mon âme se repose***

Vergib uns Christen, wo wir leichtfertig mit unserem Glauben umgehen und auf verschiedenen Schienen gleichzeitig zu fahren suchen. Wo wir Kompromisse machen und es mit der Stimme unseres Herzens nicht allzu genau nehmen.

Lass uns unserer Verantwortung als Christen wieder neu bewusst werden.

Lass uns wieder neu bewusst werden, dass sich andere, die dich suchen, an unserem Beispiel orientieren. Vergib uns und führ uns wieder in deine unmittelbare Nähe, wo aller Krampf und alle Anstrengung abfällt, wo wir wieder neu von deinem Geist erfasst werden, welcher in uns den Zugang zur Quelle wieder neu erschliesst, zur Quelle der inneren Kraft des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe.

*** Melodie: Mon âme se repose***

Wir bitten dich für unsere gebeutelte Welt. Wegen all der Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten, denen so viele Menschen weltweit

² Lied aus Taizé: *Mon âme se repose en paix sur dieu seul: De lui vient mon salut. Oui, sur dieu seul mon âme se repose, se repose en paix.*

Ungefähre Übersetzung: Bei Gott allein kommt meine Seele zur Ruhe und zum Frieden. Von ihm her kommt mein Heil. Ja, bei Gott allein kommt meine Seele zur Ruhe, zur Ruhe in Frieden.

ausgesetzt sind. Wegen all der grossen Unsicherheiten, in die uns die aktuelle Krise zusätzlich gedrängt hat. Lass uns auch die Chancen eines Umdenkens erkennen und als Weltgemeinschaft während und vor allem dann auch nach der Krise die Verantwortungen zugunsten der Verlierer wahrnehmen, die sich immer mehr aufdrängen. Erbarm du dich und komme unserer scheinbaren Überforderung entgegen, damit wir nicht den Mut und die Zuversicht für eine bessere Zukunft verlieren.

*** Melodie: Mon âme se repose***

Wir denken auch an all die Menschen, die mitten unter uns im Embrachertal Leid erfahren und ertragen müssen. Lass sie erkennen, dass sie dir nicht gleichgültig sind, sondern du um ihre Lage weisst und ihre Not kennst. Dass du mit ihnen gehst und darauf wartest, bis sie dich erkennen, um von dir zur Quelle geführt zu werden, die tiefer liegt, als alle möglichen Umstände. Lass sie den Frieden von dir erfahren, welcher alle unsere Vernunft und unser Verstehen übersteigt. Den Frieden und die Lebendigkeit, die alles verwandelt und alles gut werden lässt, auch dort, wo es alles andere als gut ist. Weil deine Wahrheit tiefer liegt, als unsere.

*** Melodie: Mon âme se repose***

In der Stille bringen wir alle die Menschen und Anliegen vor dich, welche uns ganz persönlich am Herzen liegen.

Stille

Danke, dass du uns hörst. AMEN

Sendungswort und Segen – stehend

Gottes Zärtlichkeit sei unsere Kraft in den Beziehungen.

Gottes Gerechtigkeit sei unsere Anstiftung zur Solidarität.

Gottes Zuwendung sei unsere versöhnende Bereitschaft in Konflikten.

Gottes Beharrlichkeit sei unser langer Atem im Mitgestalten einer menschlichen Welt.

Gottes Fantasie sei unser Vertrauen im achtsamen Umgang mit der Schöpfung.

Gottes Geduld sei unsere wegweisende Spur im unermüdlichen Suchen des Guten in jedem Menschen.

So segne uns Gott, der uns wie Vater und Mutter ist, durch Jesus Christus, unseren Wegbegleiter, im Heiligen Geist, unserer schöpferischen Lebenskraft. Amen

Pfr. Matthias Fürst